

Der neue Wiener Fleischbezug.

Vorläufig keine Menderung. — 7500 Kilogramm in einer halben Stunde. — Mitteilungen eines Fachmannes. — Die festengebliebenen Stadlauer Rinder. — Schweine ohne Fett. — Keine Rayonierung. — Das System des Fortwurfselns.

Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Fleischversorgung sich am gestrigen Tage etwas günstiger gestalten werde, und man gab sich bereits der Hoffnung hin, die Wiederkehr normaler Verhältnisse stehe bevor. Diese Hoffnung hat sich leider als trügerisch erwiesen. Die meisten Fleischläden blieben geschlossen, wobei wenigstens einige Fleischhauer so viel Rücksicht für ihre Kunden bewiesen, daß sie dies durch Plakate rechtzeitig ankündigten und damit eine kurzlich an dieser Stelle geäußerte Forderung erfüllten. Die Hausfrauen begaben sich daher in Scharen in die Markthalle, wo sie aber gleichfalls kaum Ware vorfanden. Vor den wenigen geöffneten Fleischläden stellten sich die Käufer bereits um 3 Uhr früh an, aber nur wenige waren so glücklich, etwas zu erlangen, da die knappen Vorräte nicht einmal annähernd der Nachfrage entsprachen. Und in der Großmarkthalle, wo 7500 Kilogramm Pakete im Kleinhandel zur Abgabe kamen, waren diese Pakete in einer halben Stunde vergriffen. Natürlich mußten viele Parteien ohne Fleisch heimkehren.

Die Fleischhauergemeinschaft teilt mit, daß noch gestern 200 Stück Rinder an ebensoviele Fleischhauer der äußeren Bezirke verteilt wurden, um es den Bewohnern dieser Bezirke zu ermöglichen, am Sonntag Fleisch zu erhalten. Ob diese Maßnahme einen einschneidenden Erfolg haben und verhindern wird, daß sich die unleidlichen Verhältnisse des gestrigen Markttagess Sonntag wiederholen, bleibe dahingestellt. Ebenso wird man auch der neuerlichen Erklärung des Ernährungsamtes, es werde in der kommenden Woche mehr Vieh nach Wien gesandt werden, nach den bisher gemachten Erfahrungen mit einigem Skeptizismus begegnen müssen.

Ein Fachmann der Fleischapprovisionnement, der schon vermöge seiner Stellung genau über die einschlägigen Verhältnisse unterrichtet ist, teilte einem Mitarbeiter der „Oesterreichischen Volkszeitung“ über die Aussichten des Reformprojektes und die weiteren dringenden Erfordernisse auf dem Gebiete der Wiener Fleischapprovisionnement gestern folgendes mit:

Beim Vieh- und Fleischtransport sollte mehr auf sachgemäße Verladung geachtet werden, damit nicht wieder, namentlich bei Beförderungen von geschlachteten Schweinen, durch die Temperaturunterschiede zwischen dem ferdischen Herkunftsort und dem Bestimmungsorte schwere Beschädigungen der Ware sich ergeben. Man hat im Auftrage des Ernährungsamtes sogar noch das Fett von den ohnehin so geringgewichtigen ferdischen Schweinen abgezogen. Der Konsument erhält um 10 K. 60 S. per Kilogramm vielfach bloß einen mit Fleisch nur sporadisch verbundenen Knochen, bestenfalls ein Stückchen „Schweinschere“ mit sogenannter „Schmirze“ daran. Von Speck ist keine Rede.

Die sonstigen Fleischzufuhren sind allerdings stark gesunken. Früher brachte die Böhmisches Viehverwertungs-gesellschaft allein per Woche 15 Waggons Fleisch nach Wien. Heute ist ihre Leistung auf zwei Waggons gesunken. Auch unsere übrigen Versorgungsländer haben außerordentlich „nachgelassen“, was sich schon lange empfindlich fühlbar macht.

Zweifellos wird die Zahl der sogenannten „Luxusfleischhauer“, die wie die Pilze aus dem Boden geschossen sind, jetzt stark vermindert werden. Der Preis für „Extremfleisch“ kann nicht hoch genug sein. Wer im Luxusrestaurant speist, soll seine „Gustostückchen“ nur bezahlen.

Seider sind unsere zisleithanischen Viehbestände stark gelichtet, und der Rest ist zur Aufzucht unerlässlich. In Ungarn dagegen verfügt man trotz alledem noch über beachtenswerte Viehbestände. Da eine gründliche Verbesserung der Marktbeschickung vor absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist — unter anderem sind auch die Transportmittel durch die mehrjährige Kriegsdauer stark erneuerungsbedürftig — werden wir auf dem Gebiete der Fleischversorgung uns vorläufig eben mit dem bekannten System des „Fortwurfselns“ behelfen müssen.

Die neugeplanten Zentralschlachtungen werden etwa im April inauguriert werden und für den Fleischhauer entschieden eine Regieverbilligung bringen. Er wird den eigenen Fuhrmann, den Gehilfen und die „Nebengebühren“ ersparen. Vorteilhaft wird auch die Schätzung der lebend aufgelieferten Rinder durch Schächtmänner wirken. Findet der Fleischhauer nicht sein Auslangen, wird ihm der Preis herabgesetzt, während die Differenz von der Regierung gedeckt wird. Auch das Finanzministerium wird in der Kommission vertreten sein. Die Vorteile des Projektes hätten sich wohl schon viel früher bewährt, doch hätte die Einführung etwa vor zwei Jahren den Staat natürlich weit mehr belastet. Im Frühjahr werden mit der Zeit des Grünfutters die Notzuschlachtungen aufhören, der Nährzustand des Viehes wird sich bessern und die Fleischausbeute wird infolgedessen eine ausgiebigere werden.

Man spricht vielfach im Publikum von einer „Fleischrayonierung“, was als irrtümliche Auffassung der durchführbaren und möglichen Reformprojekte bezeichnet werden muß. Man kann das Fleisch eben nicht so rayonieren, wie etwa Zucker oder Mehl, weil das Angebot ein wechselndes ist. Zum Beispiel kann die normale Menge mit 300 Stück Rindern veranschlagt werden. Bleiben aber davon 150 aus, so ist das Verteilungssystem umgestoßen und bei der fortwährenden Veränderung unmöglich ein bestimmter Ver-

teilungsschlüssel zu fixieren. Wenn zum Beispiel, wie dies diese Woche in Stadlau der Fall war, 500 Rinder „stehen bleiben“ müssen, weil sie durch eine Lokomotive vom Typus „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ nicht auf die Schlachtkrücke von St. Marx befördert werden konnten, so sind das Zwischenfälle, die eben die Unsicherheit einer „Rayonierungsgarantie“ beweisen.

Für die Schwierigkeit einer sogenannten Rayonierung spricht auch die leichte Verderblichkeit der Ware. Man kann beim Fleisch unmöglich die Märkte ausschalten, wie etwa bei Kolonialwaren. Insbesondere die aus Böhmen angegeschlossenen Großmarkthalle, die im Zentrum der Stadt liegt und deren Belieferung die verhältnismäßig geringsten Kosten beansprucht, spielt im Fleischverkehr der Großstadt eine schwer zu ersetzende Rolle. Beim Schweinefleischverkauf ist ohnehin bereits eine Dezentralisierung durchgeführt.

Von der geplanten Neuregelung — damit schloß der Gewährsmann seine Mitteilungen — ist sicherlich eine Besserung in dem Sinne zu erwarten, daß wenigstens eine einigermaßen gleichmäßigere Verteilung bevorsteht. Die Zahl der Fleischverschleißer wird, wie erwähnt, reduziert. Das Gewerbe war bis jetzt sehr einträglich. Jedenfalls wird trotz der gleichmäßigeren Verteilung in den Bezirken der Weißbierwerb um das Vorhandene keineswegs berart sein, daß etwa das Aufstellen aufhören dürfte. Die Nebenwahrung des Verkehrs wird weiterhin unbedingt erforderlich sein. Ob der Schleichhandel mit Fleisch trotz der drakonischen Strafen aufhören wird, ist allerdings mehr als zweifelhaft.